

## **Die Geschichte des Geldes**

### Die ersten Münzen

Metalle, Pelze und Muscheln - all diese Zahlungsmittel kann man rückblickend als Vorläufer des heutigen Geldes betrachten. Die ersten Münzen wurden nachweislich im siebten Jahrhundert vor Christus in Kleinasien von den Lydern (unter König Krösus) sowie wenig später in Griechenland geprägt - und natürlich waren diese als Zahlungsmittel wesentlich praktischer als irgendwelches Naturalgeld. Für die Münzprägung - die frühen Münzen wurden freilich noch gehämmert - zeigte sich der Herrscher des jeweiligen Landes verantwortlich, womit das Geldsystem der Kontrolle des "Staates" unterstellt wurde. Zur Geldherstellung wurden Gold, Silber oder Kupfer verwandt - diese Edelmetalle wurden per se als Wertmittel anerkannt. Die Römer begannen mit ihrer Münzprägung im dritten Jahrhundert vor Christus; damals wurde der Denar, eine Silbermünze, hergestellt. Fortan war der Siegeszug der Münze nicht mehr aufzuhalten - allorten ließen Kaiser und Könige eigene Münzen prägen. Dabei war immer festgelegt, wie groß der Anteil des Edelmetalls in einer Münze sein musste - bei römischen Münzen etwa betrug der Silberanteil 250 nach Christus 40 Prozent. Manchmal entsprachen die Münzen auch genau dem Gegenwert des Edelmetalls, aus dem sie hergestellt waren. Wurden das Gewicht der Münze oder sogar deren Reinheit verändert, verloren die Münzen zwangsläufig an Wert. Besagte römische Münzen zum Beispiel enthielten zwei Jahrzehnte später nur mehr einen Silberanteil von vier Prozent. Es liegt auf der Hand, dass bei einer solchen Abwertung - man kann auch ganz simpel von "Geldpanscherei" sprechen - immer Inflation drohte. Heute funktioniert dieses System natürlich anders - nur, weil ein Fünfmärkstück kein Silber mehr enthält, ist es weniger wert als beispielsweise im Jahr 1951. Damals enthielt ein Fünfmärkstück noch sieben Gramm Feinsilber.

### Das Papiergeld

Die ersten Scheine entstanden eher aus Verlegenheit - und zwar in China, Anfang des neunten Jahrhunderts nach Christus. Dem damaligen chinesische Kaiser Hien Tsung ging schlichtweg das Kupfer aus, um Münzen pressen zu können, so dass er Papiergeld einführte. Einer der ältesten Geldscheine der Welt kommt dementsprechend auch aus China: Es ist die 1000-Käsch-Note aus der Ming-Dynastie. Nach seiner China-Reise berichtete Marco Polo (1254-1324) dem Abendland über dieses "Geld aus Baumwolle", doch erst 1661 gab die schwedische Reichsbank die ersten offiziellen Banknoten Europas heraus. In der Bevölkerung stießen diese Banknoten auf jede Menge Skepsis und Misstrauen, handelte es sich doch lediglich um bedrucktes Papier. Erst im 19. Jahrhundert konnten sich das Papiergeld durchsetzen. Bemerkenswert ist der Umstand, dass Papiergeld originär schlichtweg eine Quittung war. Im Mittelalter nämlich entstanden erste Banken, indem Goldschmiede Münzen aufkauften oder diese - ähnlich der heutigen Kontoführung - in Verwahrung nahmen. Dafür erhielt der "Einzahler" einen Beleg aus Papier, also eine Quittung, die er auch bei anderen Handelspartnern hat eintauschen können. Nur konsequent, avancierten besagte Goldschmiede alsbald zu Bankiers...

### Das erste virtuelle Geld

So paradox es klingen mag: Die Geschichte des Geldes ist - das hat uns das 20. Jahrhundert gelehrt - letztendlich eine Geschichte seines Verschwindens, seiner Immaterialisierung. "Mit jeder Weiterentwicklung verlor das Geld etwas mehr von seiner materiellen Basis", brachte Thomas Jahn in der "Zeit" (49/1995) diesen Umstand auf den Punkt. In den vergangenen zwei Jahrzehnten kamen die Bank- und die Kreditkarte auf den Markt, neuerdings ist es mittels der

sogenannten Geldkarte auch möglich, einen kaum fingernagelgroßen Chip mit bis zu 400 Mark "aufzutanken" und damit in Bussen, Kinos oder in Schnellimbissrestaurants zu bezahlen. Kleingeld benötigt man in diesen Fällen nicht mehr. An der Börse und auf Kapitalmärkten wird gehandelt, ohne dass dafür jemand wirklich sein Portemonnaie zückt, und ein Großteil der eigenen Kontoführung geht vonstatten, ohne dass man dafür sein Geld tatsächlich von A nach B bringen muss. Das Gehalt geht auf dem Konto ein, sodann wird die Miete abgebucht, die Tageszeitung, Versicherungen und vieles mehr - durch die eigenen Hände geht eigentlich nur mehr das Geld, das man sich direkt am Bankautomaten holt. Geld, schrieb Ulrich Schäfer in "Spiegel special" (3/1997), sei im Laufe der Jahrtausende "immer weniger greifbar, immer weniger konkret" geworden - "vom Vieh zur Goldmünze, von der Goldmünze zum Papiergeld, vom Papiergeld zum Girokontenbestand, von dort zur Überweisung, zur Scheckkarte". Dem ist beileibe nichts hinzuzufügen. Das vorerst letzte Kapitel in der Geschichte des Geldes stellen Internet-"Währungen" dar, die auf einem System beruhen, das dem Vereinsprinzip recht nahe kommt: Innerhalb eines geschlossenen Benutzerkreises - und also in einem eigenständigen und "inoffiziellen" Geldsystem - wird virtuelles Geld mittels virtueller Konten verwaltet und bei anderen Teilnehmern dieser "digitalen Computergenossenschaft" ausgegeben. E-Cash und Cybermoney - ob sich das unsere Urahnen jemals hätten träumen las